

»Vaftei«, Verein jüngerer Buchhändler, Dresden. — Am 8. d. M. feierte die »Vaftei« in den Räumen des Hotels Bristol zu Dresden ihr 46. Stiftungsfest durch Tafel und Ball. Etwa 90 Personen hatten sich eingefunden, unter diesen Kollege Baeth aus Berlin als Vertreter des »Krebs« und Kollege Schmehrsal aus Leipzig. Beide sind frühere Mitglieder der »Vaftei«. Die Gemütlichkeit, die stets in der »Vaftei« herrscht, fehlte auch diesmal nicht. Die von den Vereinsdichtern gelieferten Tafellieder trugen viel zur Erheiterung bei. Der Glanzpunkt des Balls war ein von erprobter Hand zusammengestellter Cotillon. Die uns von der Firma Th. Stroeser, Nürnberg, gütig zur Verfügung gestellten Kalender verfehlten ihre Wirkung bei den Damen nicht. Wir sagen der geehrten Firma auch an dieser Stelle verbindlichen Dank. — Am folgenden Sonntag fand eine Nachfeier im Kurhaus Kleinzschachwitz statt. Auch hier hatten sich trotz des schlechten Wetters die Teilnehmer zahlreich eingefunden. Es waren 65 Personen.

Buchhandlungsgehilfen-Verein zu Leipzig (gegründet 1833). — Der Kassenabluß des Buchhandlungsgehilfen-Vereins zu Leipzig weist für das Jahr 1902 auf dem Konto »Vereinskasse« eine Einnahme von 5751 M 88 S auf. Die Ausgaben erreichen die Höhe von 5057 M 97 S. Das Konto schließt mit einem Kassenbestand von 693 M 91 S ab.

Für Vorträge wurden (einschließlich eines Kassenbestandes von 295 M 80 S) 595 M 80 S eingenommen. Ausgegeben wurden 278 M; es verblieb am 31. Dezember 1902 ein Bestand von 317 M 80 S.

Die Pensionskasse eröffnete ihr Konto mit einem Bestand von 692 M 68 S und verzeichnet mit dessen Einschluß Einnahmen im Betrage von 13 209 M 77 S. Die Ausgaben erreichen (abzüglich eines Kassenbestandes von 550 M 74 S) dieselbe Höhe. In diesen Einnahmen und Ausgaben sind namhafte Beträge für Verkauf und Ankauf von Wertpapieren und Zahlung einer Hypothek enthalten.

Die Unterstützungskasse eröffnete 1902 ihr Konto mit einem Bestand von 1155 M 63 S; die Einnahmen betragen im ganzen (also einschließlich dieses Bestandes) 3030 M 13 S. Die Ausgabenseite wies am 31. Dezember 1902 einen Kassenbestand von 1026 M 27 S auf.

Die Witwen- und Waisenkasse (Kapitalkonto) zeigt eine Einnahme und Ausgabe von 37 493 M 69 S. Am 31. Dezember 1902 ergab sich ein Kassenbestand von 95 M 23 S.

Dieselbe Kasse (Reservefonds) verzeichnet für 1902 einen Bestand von 1314 M 44 S.

Dieselbe Kasse (Betriebsfonds 1902) zeigt Einnahmen von 3798 M 94 S, Ausgaben von 2885 M 77 S und Kassenbestand von 913 M 17 S.

Die Begräbnis-Zuschußkasse 1902 vereinnahmte 3035 M 52 S. Die Ausgaben betragen 2816 M 3 S, der Restbestand 219 M 49 S.

Die Bibliothekskasse hatte im Jahre 1902 eine Einnahme von 134 M 47 S, die bis auf einen Kassenbestand von 22 M 52 S verausgabte worden sind.

Die Stellenvermittlung verzeichnete 1902 an Einnahmen 141 M 6 S. Die Ausgaben erreichten fast dieselbe Höhe. Der verbleibende Kassenbestand ist 21 S.

Die Vermögenskonten geben folgende Nachweise:

Pensionskasse (Stammkapital)	25111 M 5 S
Pensionskasse (Reservekapital)	13202 M 77 S
Begräbnis-Zuschuß-Kasse	8707 M 14 S
Unterstützungskasse	12133 M 7 S
Witwen- und Waisenkasse (Stammkapital)	40033 M 93 S
Witwen- und Waisenkasse (Reservefonds)	1314 M 44 S
Witwen- und Waisenkasse (Betriebsfonds)	913 M 17 S
Vereinskasse	846 M 16 S
Konto für Vorlesungen und Vorträge	317 M 80 S

(Sprechsaal.)

### Ladenpreis.

(Vergl. Nr. 16, 24, 27 d. Bl.)

IV.

Neben der Zeitschrift »Fürs Haus« erscheint im Verlag des Deutschen Druck- und Verlagshauses in Berlin die Wochenschrift »Das Schiff«. Auf dieses letztere Blatt wurde vor kurzem bei mir abonniert, und ich erhielt die bisher erschienenen Nummern des laufenden Vierteljahrs mit Barfaktur vom 21. Januar d. J. Der Abonnementspreis beträgt laut dieser Barfaktur pro Quartal 3 M ord., 2 M 60 S netto. Ich mußte natürlich zunächst annehmen, daß hier eine irrtümliche Berechnung des Nettopreises vorliege, wurde jedoch bald eines andern belehrt; der Verlag antwortet nämlich auf meine bezügliche Anfrage in folgender Weise: »Wir bedauern, einen höheren Rabatt nicht gewähren zu können. Aus diesem Grunde geben wir »Das Schiff« nur aus-

nahmsweise an den Buchhandel ab und vertreiben im übrigen diese Zeitschrift nur direkt.«

Demgegenüber stelle ich hiermit fest, daß sich an der Spitze einer jeden Nummer der Zeitschrift »Das Schiff« folgender Vermerk findet:

»Das Schiff« ist nur durch die Geschäftsstelle oder durch eine Buchhandlung zu beziehen und zwar zum Preise von 3 M für das Inland und Österreich-Ungarn, und 3 M 25 S für das Ausland.«

Wie verträgt sich diese Ankündigung der Abonnementsbedingungen nun wohl mit der Erklärung der Verlagsbuchhandlung, daß das »Schiff« nur ausnahmsweise an den Buchhandel geliefert werde? Was heißt es überhaupt: eine Zeitschrift »nur ausnahmsweise« abgeben? In welchen Fällen wird diese »Ausnahme« seitens des Deutschen Druck- und Verlagshauses wohl nicht gemacht? Ich frage ferner: wie glaubt das Deutsche Druck- und Verlagshaus sich gegenüber dem Sortimenter hinsichtlich der Tatsache rechtfertigen zu können, daß es diesen gradezu zwingt, zu gunsten des Verlags bzw. dessen Verlagsunternehmens auf unbeschränkte Zeit (d. h. so lange das Abonnement währt) aus seiner Tasche direkt zuzusetzen? — Denn die gewährten 13 1/2 % Rabatt werden durch die Kommissions- und Frachtspeisen allein schon nahezu aufgezehrt, so daß der Sortimenter für die Kosten der wöchentlichen Expeditionen durch sein Personal und für das allwöchentliche Ausstragen durch den Boten tatsächlich selbst aufkommen muß, durchaus abgesehen von den allgemeinen Geschäftskosten und dem eventuellen Zinsverlust bei gar nicht zu vermeidender Kreditgewährung, — ganz zu geschweigen ferner davon, daß nach einem bekannten Sprichwort jede Arbeit ihres Lohnes wert ist.

Dresden, 11. Februar 1903.

Rudolf Heinze.

### Erwiderung.

Auf die Einsendung des Herrn Heinze, Dresden, gestatten wir uns zu erwidern, daß die Zeitschrift »Das Schiff« früher durch den Buchhandel vertrieben und diese Bezugsquelle versehentlich weiter auf die Nummern aufgedruckt worden ist. Schon seit Jahren versenden wir »Das Schiff« nur direkt an die Abonnenten und muten wir natürlich auch dem Buchhandel nicht zu, Bestellungen auf die Zeitschrift entgegenzunehmen.

Berlin, 17. Februar 1903.

Deutsches Druck- und Verlagshaus  
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.  
Göhler.

### Achtung!

(Vergl. Börsenblatt Nr. 37, 38, 40.)

Zu der unter der obigen Überschrift hier mitgeteilten Gelegenheit erfahren wir von Herrn Otto Carius in Göttingen, daß der Pseudo-»Müller«-»Schmidt« etc. auch in Hamburg mit seiner Bestellung auf die Mappe »Der Dekorationsmaler« aufgetreten ist. Dort hat er sich Klinge genannt und als Verlag eine Firma »Klinge in Bremen« angegeben, welche Firma auf erfolgte Bestellung dieselbe geringwertige Mappe auch gesandt hat und zwar ebenfalls unter Nachnahme. Herr Carius teilte uns ferner mit, daß er die erforderlichen Schritte zur Verfolgung des oder der Betreffenden bei der Staatsanwaltschaft in Göttingen getan hat. Es empfiehlt sich, daß alle von dem Unbekannten Heimgesuchten, auch diejenigen, die keinen Schaden erlitten haben, sich bei Herrn Carius melden, der alle ihm zukommenden Mitteilungen zu den Akten der Staatsanwaltschaft geben wird. Red.

### Neue Bitten um Schenkung von Büchern.

Man sollte meinen, daß die häufigen Mahnungen im Börsenblatt an die Verleger, ihre Ware nicht zu verschenken, gefruchtet hätten und daß auch auf Seiten der vielen Bittsteller Unterlassung oder wenigstens Einschränkung dieser Gesuche zu bemerken wäre. Daß dem leider nicht so ist, zeigt das Schreiben eines Verlegers, das wir soeben empfangen und dessen Inhalt wir nachstehend zum Abdruck bringen (Red.):

»In keinem Jahr sind so außerordentlich viele Bitten um geschenkweise Überlassen von Büchern bei mir eingegangen als gerade in der letzten Zeit. Die Zumutungen, die an die Verleger gestellt werden, sind geradezu überraschend. So verlangte z. B. soeben ein Seminarlehrer in einer mecklenburgischen Stadt von mir ein Freieemplar eines in meinem Verlag erschienenen Werks, dessen Ladenpreis nicht weniger als 68 M beträgt. Ich habe auf diese unbefangene Bitte hin selbstverständlich nichts anderes getan, als dem betreffenden Herrn das Rundschreiben der Deutschen Verlegerkammer 1902 einzusenden. K.